

Lyrik ist wie ein Lebensretter – und öffnet Welten

Niklaus Lenherr | Mobil und verschlungen am Vierwaldstättersee

Dreimal L: Lesen, Lyrik, Literatur, seine Lieblingsbeschäftigung. Einmal M: M+odulable ist aber kein Liebling in seinem Wortschatz. Niklaus Lenherr, Künstler und Kulturvermittler, wird sagen, warum.

Erich Herger

12 Stunden brauche das Wasser, bis es von Flüelen in Luzern abflüsse. Daran zu denken gefällt ihm, und am Vierwaldstättersee sei etwas. Was? Vielleicht liegt die Erklärung in der Lyrik von Peter Bichsel, der es mit dem Baum sagt: «so ist es / sagt man / ein baum zum beispiel ist so / so ist ein baum / und ein baum ist nicht so / und alles ist nicht so / so ist es.» Niklaus Lenherr mag die Vertrautheit, das Wasser, die Wege, die ihn oft in den Kanton Uri führen, bergauf und bergab.

Lieber Lesen als Schreiben

Niklaus Lenherr, gebürtiger Aargauer, Bürger von Gams im Sankt Gallischen, seit der Jugend ein Luzerner, ein Städter, 59-jährig, war Musegg-Pfader wie Urs W. Studer und Franz Kurzmeyer, die ehemaligen Stadtpräsidenten. Deutsch und Geschichte interessierten ihn. Lesen war ihm lieber als Schreiben. Wäre es nach seinen Eltern gegangen, hätte er Lehrer werden sollen. Aber Niklaus Lenherr betrat verschlungene Wege. Mäander ist wohl die passende Bezeichnung, eine Abfolge von Flussschlingen. Er begann eine Lehre als Reprograf bei Ringier und besuchte die grafische Fachschule in Zofingen. Das Gestalterische, Künstlerische, Optische war sein Ding. Niklaus Lenherr experimentierte mit Farben und Formen, war schon als Kind ein Erfinder. Es folgten die F+F-Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich, die Schule für Gestaltung in Basel, Aufenthalte in Paris und Rom, 1989 die Anerkennung in der Cité Internationale des Arts in Paris und 1995/97 ein Stipendiat am Schweizer Institut in Rom. Niklaus Lenherr gewann 1993 und 1994 den Eidgenössischen Preis für Freie Kunst, 1997 das Werkjahr der Jubiläumsstiftung der UBS. Installationen, Objekte, Kunstwerke im öffentlichen Raum, Kunstkonzepte, Texte, Fotografien, Zeichnungen, Original-Druckgrafiken, verschlungen sind auch seine Arbeiten mit Ausstellungen seit 1978 im In- und Ausland, ob in Luzern, Sursee, Zug, Ennetbürgen, Solothurn, Zürich, Schöftland, Frauenfeld, Altdorf, Bern, Mels, Basel oder Paris. Er ist Mitbegründer des Kulturpanoramas am Löwenplatz in Luzern.

Klippen im Vertrautsein

Seit der Aus- und Weiterbildung als Kulturmanager in Winterthur ist er zurückgekehrt zum Lesen, zur Literatur und Lyrik, aber geblieben in Luzern, vielleicht auch aus Trägheit, wie er meint, oder aus Bedächtigkeit als eine hilfreiche Tugend, aus Liebe zur



Niklaus Lenherr: «Lyrik. Sie ist wie ein Nahrungsmittel.»

FOTO: ERICH HERGER

Vertrautheit, zu der Reibungsflächen ebenso gehören wie die Klippe der Machenschaften. Niklaus Lenherr reibt sich an politischen Plänen, so beispielsweise am Fahrplan und am Inseli für die Salle Modulable. In unmittelbarer Nähe zum KKL, das sei eine «Schnapsidee», eine Zwängerei. «Das KKL kann man nicht toppen. Das hat mit Vision nichts zu tun. Luzern hat so viele Perspektiven, zum Beispiel Richtung Norden. Er denkt an Emmenbrücke oder Littau oder dann Richtung Motorbootshafen. Man nehme gewisse Kreise nicht ernst. Die Salle Modula-

ble sei letztlich ein Theaterhaus wie andere auch. «Wie der Stadtrat und die bürgerliche Mehrheit denkt, auf dem angeblichen Zeitplan zu beharren, hat mit modular rein gar nichts zu tun. Das ist fantasielos, politisch.»

«Meines Wissens gibt es keine Lyrikentzugsklinik.»

Niklaus Lenherr

Die Zeit im Visier

Zeit, dass ist eh eine Einheit, der Niklaus Lenherr seine hilfreiche Tugend entgegenhält, betont mit der Rhetorik der Ironie, um es lyrisch mit «Dem gesunden Menschenversand» von Franz Hohler zu fassen: «schnäll i Chäller, schnäll vorse, schnäll uf's Hüslü, schnäll i Migros, schnäll zum Coiffeur, schnäll zum

Dokter, schnäll i d Schtadt, schnäll go poschte, schnäll go wäsche, schnäll go choche, schnäll go ässe, schnäll go schwümme, schnäll go laufe, schnäll go luege, schnäll go uftue, schnäll go grüesse, schnäll go bsueche, schnäll go hälfe, schnäll go läbe.» Lyrik habe ihm zweimal das Leben gerettet. «Das ist mein Ding. Wenn gar nichts mehr geht, wenn selbst Epik und Dramatik zum meiner Mühsal werden, hilft mir die Lyrik. Sie ist wie ein Nahrungsmittel, fast wie ein Medikament.» Lyrik habe Suchtpotenzial, meint er und schmunzelt. «Doch meines Wissens gibt es keine Lyrikentzugsklinik.» Lyrik sei das Erfreuende, die wissende Kraft und höchste Empfindung, eine Muse, eine schützende Kraft.

Literatur- und Kulturvermittler

Niklaus Lenherr ist politisch parteilos, vom Schema her ein Linker, schätzt er. Nur: «Das Schema funktioniert nicht mehr, weil es keine Mitte mehr gibt.» Er hat vor einigen Jahren die verschlungenen Wege verlassen, ist Literatur- und Kulturvermittler geworden, der 2012 Partei für die Lyrik ergriffen hat. Lyrik könne mit drei oder vier Worten eine Welt öffnen, was Politikerinnen und Politiker wahrlich nicht können. «Literatur mobil» ist sein Projekt, flexibel, direkt, zeitgemäss, zum Beispiel mit Blanca Imboden, Pedro Lenz, Sunil Mann, Franz Hohler, Rolf Lappert, Andreas Grosz, Pablo Haller, Leontina Lechmann, Max Huwyler, Dominik Brun, Andreas Iten oder Lisa Elsäßer. Niklaus Lenherr war und ist in Uri noch immer «Mit Poesie auf Berg und Talfahrt». In 33 Seilbahnkabinen kleben lyrische Texte von 89 Autorinnen und Autoren aus den vier Sprachregionen der Schweiz.

Ja, Lyrik, er liebt sie. Berge, er sucht sie. Dieses Jahr erfährt Niklaus Lenherr viermal den Altdorfer Rosenberg mit «Wort und Wein» zu den vier Jahreszeiten und besucht anschliessend mit seinen Gästen das Kulturkloster. Im Sommer mit Rolf Lappert (siehe Box).

Sommer mit Rolf Lappert

Rolf Lappert, 1958 in Zürich geboren, aufgewachsen in Zofingen und Olten, begann mit 20 Jahren Kurzgeschichten, Romane und Gedichte zu verfassen. Eine Zeit lang lebte er in Frankreich, dann in der irischen Stadt Listowel, Ende 2011 kehrte er in die Schweiz zurück. Rolf Lappert erhielt für den Roman «Die Gesänge der Verlierer» (1995) den Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Bis 2004 arbeitete er als Drehbuchautor für das Schweizer Fernsehen. 2008 stand der Roman «Nach Hause schwimmen» mit fünf anderen Werken im Final um den Deutschen Buchpreis. Wenige Wochen später wurde dieser Roman mit dem erstmals verliehenen Schweizer Buchpreis ausgezeichnet. 2012 erschien sein erstes Jugendbuch, «Pampa-Blues». Sein jüngster Roman «Über den Winter» wurde wieder für den Deutschen Buchpreis nominiert. – Am Sonntag, 28. August, ist Rolf Lappert Gast im Weingut zum Rosenberg und in der Kirche des Kulturklosters. Treffpunkt ist um 12.00 Uhr beim Türmli in Altdorf. Literatur mobil führt



Rolf Lappert wollte Maler werden, aber er schrieb.

FOTO: ZVG

Interessierte durch die Reben zur Lesung mit Rolf Lappert und zum Apéro. Es ist die dritte Veranstaltung der Reihe «Wort & Wein – Literatur im Rebberg und im Kulturkloster: die vier Jahreszeiten». (ehg)

Sommer mit Rolf Lappert. Sonntag, 28. August, 12.00 Uhr beim Türmli (Teldenkmal) in Altdorf. Rundgang durch das Weingut zum Rosenberg und Lesung in der Kirche des Kulturklosters.